

▷ „Migrationen“

Flüchtlingsbericht von Ilse Demczenko

Der Bericht von Ilse Demczenko über ihre Ankunft und Aufnahme als Flüchtling in Schleswig-Holstein wurde Anfang der 1990er Jahre verfasst und veröffentlicht.

„Ich war jung verheiratet, 26 Jahre alt, und erwartete mein erstes Kind. Mein Mann war Soldat in Italien. Es war der 30. April. Das Wetter war erträglich. Am 1. Mai ging es dann Richtung Lübeck. Da wir beinahe die ganze Nacht gefahren waren, kamen wir bereits morgens um 6 Uhr auf dem Marktplatz in Lübeck an. Beim Roten Kreuz in der Baracke riet man mir ins Krankenhaus Ost zu gehen, um dort meine Entbindung zu erwarten. Unser Gepäck konnten meine Schwester und ich am Lübecker Hauptbahnhof unterbringen.

Unsere verschiedenen Versuche, eine Unterkunft zu bekommen, schlugen fehl, so dass wir wieder auf dem Lübecker Marktplatz landeten. Im Ratskeller bekamen wir unseren ersten Schlag Suppe. Es war Erbsensuppe. [...]

Ich habe am 5. Mai 1945 entbunden. Nach meiner Entlassung am 17. Mai kam ich in die Percevalstraße. Meine Schwester hatte mir ein Quartier besorgt.

Meine Wirtsleute, Familie R. hatten mich wie eine Tochter aufgenommen. Ich durfte mit der Tochter von Frau R. in einem Zimmer wohnen. Sie hatten bereits ein Babykörbchen bereitgestellt. Wir waren in der Familie eingebunden und haben gemeinsam gegessen. Etwas später stand uns das Zimmer alleine zur Verfügung. Wir hatten eine Brennhexe und kochten selber. Die Brennhexe war auch gleichzeitig Heizofen.

Meine Eltern waren in Danzig geblieben. Meine Mutter ist dort durch Artilleriebeschuss ums Leben gekommen. Im Juli 1945 wurde mein Vater von den Polen ausgewiesen. Im Januar 1946 hat mein Vater uns nach Umwegen in Lübeck gefunden. Wir lebten von diesem Moment an in dem bereits beschriebenen Zimmer mit vier Personen.

Im März 1946 kam mein Mann aus Gefangenschaft. Er fand uns über die Neubrandenburger Adresse. So lebten wir sogar eine Zeitlang mit fünf Personen in einem Zimmer von 16 Quadratmetern. Wir haben bis 1951 dort mit der Familie R. zusammengewohnt. Wir sagten Omi und Opi zu ihnen. Es war wie in einer großen Familie. Eine freundlichere und menschlichere Aufnahme konnten wir uns nicht vorstellen. Wir besuchen heute noch die Grabstellen dieser Pflegeeltern.“

Quelle: Willy Diercks: Flüchtlingsland Schleswig-Holstein. Erlebnisberichte von Neuanfang. Heide 1995, S. 43 f.